

SWR2 Wissen

## **Die Mode von Jil Sander – Minimalistisch, nachhaltig, androgyn**

Von Kristine Harthauer

Sendung vom: Montag, 27. November 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Marisa Gierlinger

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

**Jil Sanders Biografie spannt sich von der Nachkriegszeit bis ins heute. Vor allem für Frauen eine Epoche des gesellschaftlichen Wandels – den die Designerin nicht unwesentlich mitgestaltete.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Musik:**

#### **Sprecherin:**

Hamburg 1968, der wohlhabende Stadtteil Pöseldorf. Prächtige Altbauvillen mit großen Gärten, idyllisch gelegen an der Außenalster. Während im „Swinging London“ das Leben vibriert, der Minirock und die Pop-Art die Welt erobern, herrschen in Pöseldorf Ruhe und Ordnung. Wäre da nicht diese eine Modeboutique in der Milchstraße:

#### **O-Ton 01 Ingeborg Harms:**

Ich bin als Schülerin extra nach Hamburg gefahren, weil ich von diesem Laden gehört hatte. Er lag an der Ecke, große Fenster, schwarz gestrichen. Es war natürlich für die weiße Stadt Hamburg erstmal seltsam.

#### **Sprecherin:**

Der schwarze Laden in der Milchstraße, er gehört einer jungen Frau namens Jil Sander. Ihre Vision:

#### **O-Ton 02 Matthias Wagner K:**

Mode als Stärkung der Persönlichkeit. Insofern hat sie eigentlich, als es noch gar nicht so direkt wirklich um Feminismus ging, aber wo sich das schon andeutete, hat sie ganz klar gespürt, dass es Zeit ist, Frauen zu stärken.

#### **O-Ton 03 Jil Sander:**

Und für mich stand eigentlich von Anfang fest, dass ich Frauen anziehen wollte, die sich auf der einen Seite nicht püppchenhaft verkleiden wollten und auf der anderen Seite feminin und attraktiv sein wollten.

#### **Ansage:**

Die Mode von Jil Sander – Minimalistisch, nachhaltig, androgyn. Von Kristine Harthauer.

### **Musik:**

#### **Sprecherin:**

Die Besitzerin dieser schwarzen Modeboutique in der Hamburger Milchstraße heißt Jil Sander. Mit gerade mal 24 Jahren wagt sie die Selbstständigkeit: Sie verkauft ihren VW-Käfer und nimmt einen Kredit in Höhe von 200.000 Mark auf. Ihre Idee: Moderne Mode nach Hamburg zu bringen. Ein schlichtes, aber für die damalige Zeit ungewöhnliches Konzept:

#### **O-Ton 04 Ingeborg Harms:**

Einmal gab es nicht viele Geschäfte mit zeitgenössischer Kleidung. Damals nicht mal in Paris, das waren drei, vier Boutiquen, wo man hingehen konnte. Und in Hamburg erst recht nicht.

**Sprecherin:**

Erinnert sich Ingeborg Harms. Die Professorin für Designtheorie ist als Jugendliche Anfang der 70er Jahre extra von Berlin nach Hamburg gereist, um Jil Sanders Laden zu sehen:

**O-Ton 05 Ingeborg Harms:**

Und dann war das Produkt, das dort hing – auch wenn sie zu Anfang auch das Produkt anderer Marken mitverkauft hat – war das Produkt interessant, selbst für eine 16-jährige Schülerin. Und das hat sich wie ein Buschfeuer verbreitet, dass man dort an der Milchstraße in einem schwarzen, lackschwarz gestrichenen Laden, unglaublich interessante Dinge findet.

**Sprecherin:**

Nämlich:

Prêt-à-porter, also hochwertige Designermode von der Stange. Ein damals neues Konzept. Dazu fing Jil Sander an, in einem Atelier über ihrem Laden eine eigene, kleine Kollektion zu entwickeln. Ingeborg Harms fand dort ein neues Lieblingsteil:

**O-Ton 06 Ingeborg Harms:**

Einen marineblauen Batist-Rock mit ganz winzigen Stickereien auf dem Oberteil. Also sehr minimalistisch schon eigentlich. Und der war auch ungewöhnlich lang, ging über die Knie, war ausgestellt. Und ich bin mit ihm auf Interrail gegangen und hab den ungefähr einen Monat lang nicht ausgezogen, weil ich mich so wohl darin gefühlt habe.

**O-Ton 07 Jil Sander:**

Das hat nicht nur mit der Äußerlichkeit zu tun, sondern auch mit dem inneren Gefühl: Wie fühlt man sich in dieser Mode?

**O-Ton 08 Ingeborg Harms:**

Ich fühlte mich sophisticated. Ich hatte das Gefühl, dass ich mit dem Rock erwachsener bin, erwachsener bin als eine 16-Jährige. Und dass ich gesehen habe, dass mir die Leute freundlich entgegengekommen sind. Das war eine Kleidung, die funktioniert hat.

**Sprecherin:**

Kleidung, die funktioniert, aus langlebigen, hochwertigen Stoffen und die der Trägerin zu mehr Selbstbewusstsein verhilft, weil sie sie kleidet und nicht verkleidet: Das sind die Grundideen. Jil Sanders Weg als Designerin.

Dass sie dafür die Dinge selbst in die Hand nehmen muss, wurde ihr klar, bevor sie ihren schwarzen Laden in der Milchstraße eröffnete. Jil Sander arbeitete als Moderedakteurin bei den damals sehr bekannten Zeitschriften „Constanze“ und „Petra“. Eine ihrer Aufgaben war es, die neuesten Trends zu präsentieren.

**O-Ton 09 Ingeborg Harms:**

Und sie hat dann also diese Shootings durchführen müssen, Modeshootings. Hat sich die Kleidung angeguckt, die man ihr hingehängt hat, mit denen sie frei umgehen konnte. Und sie mochte die nicht fotografieren.

**Sprecherin:**

Frauen im Kleidchen mit Taillengürtel, weiter Kragen, Rüschen, bunte Prints und kräftige Farben: Im Internet kann man durch zahlreiche 60er Jahre Ausgaben der „Constanze“ blättern. Sie zeigen Mode, die Frauen dekoriert. Genau das, was Jil Sander nicht wollte.

**O-Ton 10 Jil Sander:**

Frauen wurden berufstätiger, selbstständiger, freier. Und für mich stand eigentlich von Anfang an fest und das war vielleicht die Urkraft, eine Vision zu verfolgen. Eben die, dass ich Frauen anziehen wollte, die sich eben auf der einen Seite nicht püppchenhaft verkleiden wollten und auf der anderen Seite eben aber auch feminin und attraktiv sein wollten.

**O-Ton 11 Ingeborg Harms:**

Und dann hat sie, die Praktikerin, Nachkriegspraktikerin, die Hersteller kontaktiert und ihnen Änderungen vorgeschlagen. Damit sie das besser fotografieren kann. Und die waren so, die waren so geflasht, dass sie gesagt haben, dann kommen Sie doch und machen Sie selbst eine Kollektion.

**O-Ton 12 Jil Sander:**

Ich hatte eigentlich dieses unheimliche Glück, dass ich extrem jung war. Als ich mich entschieden hatte, meinen Journalisten-Job aufzugeben, sagten alle „Um Gottes Willen“. Und Gott sei Dank war ich auch etwas naiv, denn ich konnte gar nicht voraussehen, was das bedeutete und wie schwierig das eigentlich war. Ich war beseelt oder angefeuert von der Idee, auch wie ich Mode sah, dass es mir relativ leichtfiel. Und ich bin da ganz organisch reingewachsen, wie so ein Kind immer mehr lernt, habe ich die Zeit gehabt, mich auch damit zu befassen.

**Sprecherin:**

Schon früh zeigte sich bei Jil Sander der Wille, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. „Nachkriegspraktikerin“ nennt das Ingeborg Harms. Geboren ist Jil Sander als Heidemarie Jiline Sander in Wesselburen, Schleswig-Holstein, 1943. Eine prägende Zeit, meint Alfons Kaiser, Modeexperte bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung:

**O-Ton 13 Alfons Kaiser:**

Insofern, als dass diese frühe Kindheit unter erbärmlichen Bedingungen stattfand. Die Kinder litten in Norddeutschland, wo übrigens sehr viele Flüchtlinge hingegangen sind, nach Schleswig-Holstein 1944/45, litten oft Not, litten Hunger. Sie war wirklich in arme Verhältnisse geboren worden und musste sich zeitlebens wirklich, glaube ich, eine Art Schutz aufbauen gegen die Zumutungen des Lebens.

**Sprecherin:**

Mode als Schutz, in Interviews erzählt Jil Sander davon, wie eigensinnig sie sich bereits als Kind gekleidet hat: Anstelle von selbstgenähten Röcken wünscht sie sich lieber Hosen und ihre blond gelockten Haare will sie sich nicht flechten lassen. Mit ihrer geschiedenen Mutter und ihrem jüngeren Bruder zog Jil Sander Anfang der 50er Jahre aus der Provinz in die Großstadt Hamburg. Die Hansestadt war im Zweiten Weltkrieg schwer bombardiert worden. Ingeborg Harms:

**O-Ton 14 Ingeborg Harms:**

Insofern waren Trümmer etwas völlig Normales. Der Aufbau ist nicht in ein, zwei Jahren passiert. Gleichzeitig muss ich sagen, dass diese Zeit, soweit ich das beurteilen kann, Jil Sander gerade geprägt hat, als man nach vorne geschaut hat und sie hinter sich lassen wollte. Und ich glaube, das hat was damit zu tun, mit dieser ungeheuren Anstrengung, dieses Trauma und diese schreckliche Zeit hinter sich zu lassen.

**O-Ton 15 Alfons Kaiser:**

Und durch die Entwicklungen der sechziger Jahre, die vor allem aus London kamen wie der Porto Bello Road, Kings Road, die eine Befreiung der Mode mit Minirock, mit kastigeren Schnitten mit dem Verzicht auf allzu viel Dekor, das hat Jil Sander in ihrer Jugend sehr beeinflusst, sie hat das auch mal gesagt, dass sie London geliebt hat und die Mode dort. Und das war auch einer der Beweggründe eine neue Art von Minimalismus einzuführen.

**MUSIK:****Sprecherin:**

Jil Sander denkt nach vorne, grenzt sich ab. Etwa von den Modeschöpfern ihrer Zeit. Besonders von einem Kollegen: Christian Dior. Er hüllte Frauen in meterweise Stoff, schnürte ihnen eine Wespentaille und drehte so mal eben die zarten Fortschritte der Emanzipation um Jahre zurück. „New Look“ wurde dieser Stil dann auch noch genannt. Und auch in den deutschen Wohnzimmern geht es rückwärtsgewandt zu: Nussbaumschränke, fahle Farben und unter jeder Vase ein Spitzendeckchen.

**O-Ton 16 Alfons Kaiser:**

Weil sie auch wegkam aus deutschen Traditionen, aus dem Biedermeier, aus dem Gelsenkirchener Barock, was natürlich auch in kleinbürgerlichen Kreisen in Norddeutschland in den 50er, 60er Jahren dominierend war.

**Sprecherin:**

Die andere Tradition ist das Bauhaus mit seinem zeitlos-funktionalem Design. Und Mode-Wegbereiterinnen wie Coco Chanel, die Jil Sander selbst ein Vorbild nennt und die in den 1920er Jahren mit dem Ringelpullover, der luftigen Hose und dem Kurzhaarschnitt die Frauen befreit.

**O-Ton 17 Alfons Kaiser:**

Und bei Jil Sander ging es natürlich mehr um die Emanzipation in dem Sinne, dass man selbst Rollen einnahm, beruflich, die bisher nur dem Mann zustanden. Insofern hat diese Mode von Jil Sander eher einen so einen funktionalen Wert, dass man im

Beruf „seinen Mann steht“, wie man damals sagte, dass man loskommt von den drei „K“: Kinder, Küche, Kirche. Und dass man eine neue Position in der Gesellschaft einnahm.

**O-Ton 18 Jil Sander:**

Und ich meine, dass die Jil Sander-Konzeption eine Konzeption ist für selbstständige Frauen, das ist sowieso klar.

**Sprecherin:**

1968 gründet sie ihre eigene Firma: „Jil Sander“ statt Heidemarie Jiline Sander – ein Name, prägnant, international, androgyn. Zu einer Zeit, als verheiratete Frauen die Erlaubnis ihres Ehemannes brauchten, um arbeiten gehen zu dürfen, führt sie ihre eigene Boutique in der Hamburger Milchstraße. Sie arbeitet an ihrer ersten Kollektion und legt als studierte Textilingenieurin von Anfang an besonderes Augenmerk auf die Qualität.

**O-Ton 19 Jil Sander:**

Ich bin immer, immer schon gegen jede Art von Wegwerfartikel gewesen. Und ich glaube, dass der Konsument heute sehr stark unterscheiden kann, was ist eigentlich Qualität.

**Sprecherin:**

Mit der Qualität, die ihr auf Stoffmessen angeboten wird, ist Jil Sander selten zufrieden. Es gibt eine alte Fernsehaufnahme aus den frühen achtziger Jahren, wo zwei etwas bieder gekleidete deutsche Stoffhändler ihr einen Kreppstoff andrehen wollen. Jil Sander wird deutlich:

**O-Ton 20 Jil Sander:**

Der ist dann doch ein bisschen ollig.

**Sprecherin:**

Jil Sander, immer auf der Suche nach der besten Qualität, findet ihre Stoffe in Italien.

**O-Ton 21 Melanie Haller:**

Als Designerin wie man sie ja nennt – ich würde immer noch sagen, als Bekleidungstechnikerin – ist sie dahin gegangen und hat sich Materialien angeguckt.

**Sprecherin:**

Melanie Haller, Kulturwissenschaftlerin von der Universität Paderborn mit dem Schwerpunkt Mode.

**O-Ton 22 Melanie Haller:**

Und hat natürlich eine Fühlprobe gemacht und geguckt, wie schwer ist das Material oder wie leicht ist es, je nachdem, welche Kollektion man gerade macht. Und dann auch geguckt, wie fällt es, wie ist es in einer bestimmten Farbe. Es kann zum Beispiel sein, dass die Färbung der Materialien sich auswirkt auf den Fall eines Stoffes.

**O-Ton 23 Jil Sander:**

Wenn ich an mich selbst denke, habe ich wirklich die schreckliche Eigenschaft, alles anfassen zu müssen. Alles sehen zu wollen. Und ich bin immer noch in einer Situation, dass ich jedes Teil, das aus meinem Atelier kommt, probiere.

**O-Ton 24 Ingeborg Harms:**

Und weil das innovative Prozesse sind, weil sie Stoffe will, die man noch nicht gemacht hat, ergeben sich daraus wieder neue Ideen. Das, glaub ich, ist das Element, wo Fortschritt und Zeitgeist ineinandergreifen.

**Sprecherin:**

Mode nach vorne denken und dem Zeitgeist voraus sein. In Deutschland damals nicht zu machen.

**O-Ton 25 Melanie Haller:**

Das hat einfach damit zu tun, dass in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg Stück für Stück die ganzen Ressourcen und auch die Ausbildung im Handwerk sehr sehr stark zurückgefahren wurden. Und in Italien ist tatsächlich so, dass die Produktion länger erhalten war. Das heißt, die haben nicht so schnell ins Ausland verfrachtet, wie das mit Deutschland passiert ist.

**O-Ton 26 Jil Sander:**

Also das war überhaupt die glücklichste Entscheidung, weil die Italiener eben auch so, sagen wir, so experimentierfreudig waren. Man konnte kommen und sagen, hier ist was ganz Kompliziertes und ich weiß nicht, ob du das überhaupt schaffen kannst. Und letztlich sind die Italiener dann doch auch so leichtfüßig gewesen, sich mit dieser sehr speziellen Produktion vertraut zu machen.

**O-Ton 27 Melanie Haller:**

Sie hat sehr darauf geachtet, dass die Schnitte elegant am Körper sitzen und eigentlich, wie man dann so schön sagt, wie eine zweite Haut auf dem Körper sind.

**Musik****O-Ton 28 Jil Sander:**

Ich ziehe eine Frau an, die intelligent ist, die mit beiden Beinen im Leben steht, die, sei es, ob sie jetzt berufstätig ist oder eine Frau mit vielen Kindern. Ich glaube, dass die Frau, die ich sehe, eine sehr selbstbewusste, starke Frau ist.

**Sprecherin:**

Eine Frau, die Kleidungsstücke mit Funktion trägt. Aber nicht wie die Funktionsjacke, die heute zur Uniform der Berlin-Mitte-Hipster geworden ist. Nein, eine Funktion für das berufstätige Leben, für den Alltag.

**O-Ton 29 Alfons Kaiser:**

Diese Funktionalität, die Jil Sander meinte, war was anderes als diese langläufige „wir wollen es bequem haben, „wir wollen gegen die Witterung geschützt sein“. Es ging wirklich auch um ein feministisches Programm: Nämlich Stellen zu erobern,

Positionen zu erobern, im gesellschaftlichen und beruflichen Leben, die bisher wirklich den Männern vorbehalten waren, bis tief in die 70er, 80er, 90er Jahre hinein.

**O-Ton 30 Matthias Wagner K:**

Sie hat ja wirklich versucht, immer wieder den Zeitgeist aufzuspüren und dabei eigentlich selber den Geist der Zeit geprägt.

**Sprecherin:**

2017 bekommt Jil Sander sogar eine Ausstellung, im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main. „Präsens“ ist der Titel. Und der ist Programm. Nicht einfach nur Kleider, sondern Ideen zeigen, den Geist dahinter: „Jil Sanders Zeitgeist“.

**O-Ton 31 Matthias Wagner K:**

Und sie hat sich dabei, würde ich sagen, sehr sehr wenig beeinflussen lassen, was ansonsten auf den Laufstegen passierte. In den 70er und in den frühen 80er Jahren sah ja insgesamt die Modewelt ganz anders aus. Das heißt, das war alles sehr von Dekor geprägt, von großer Üppigkeit, fast sozusagen mit barocken Ansätzen, wenn man sich die Mode damals ansah. Und dann kam sie mit ihren puristischen, an das Bauhaus erinnernden Entwürfen.

**Sprecherin:**

Erklärt Matthias Wagner K, Museumsdirektor und Kurator der Ausstellung „Präsens“. Jil Sander trifft den Nerv der Zeit. Sie setzt in den 80er Jahren auf minimalistische Schnitte, gut kombinierbare Farben und hochwertige Materialien. Das wird ihr Durchbruch.

**O-Ton 32 Patrick Pendiuk:**

Wir hatten sie das erste Mal, soweit ich das weiß das erste Mal, auf dem Cover 1982, auf der Oktober-Ausgabe.

**Musik**

**Sprecherin:**

Das Oktober-Cover der deutschen Vogue 1982. Patrick Pendiuk, Modechef der deutschen Vogue hat die Ausgabe extra aus dem Archiv geholt. Jil Sanders Gesicht füllt das gesamte Cover aus. Man sieht den Kragen eines Apricot-farbenen Pullovers, ihr blondes Haar umrahmt ihren Kopf. „Karriere“ ist das Motto des Heftes: „Erfolgsfrauen und ihre Mode“.

**O-Ton 33 Patrick Pendiuk:**

Und da ist unter anderem ein Pullover abgebildet. Ein handgestrickter Seidenpullover in vier, fünf verschiedenen Farben. Hier ist Lila, hier ist Braun, hier ist Gelb, ein Curry-Ton, Tomaten-, Himbeerrot, Blau und das alles in einem Muster gestrickt. Dieser Pullover wird sicherlich ein Vermögen gekostet haben. Und ich kann hundertprozentig garantieren, da wurden keine Kosten, keine Mühen gescheut, das war die beste Seide, das war handgestrickt, das war wirklich ein kunstvolles Meisterstück. Aber das bedeutet nicht, dass er nur Schwarz sein muss oder nur Navyfarben oder nur Weiß.



**Sprecherin:**

Coco Chanel ist tot – es lebe Jil Sander zitiert die Vogue eine Pariser Zeitung. 120 Boutiquen hat Jil Sander weltweit aufgebaut, 20 Millionen Mark Jahresumsatz macht ihre Firma damals. Jil Sander ist Ende 30, die erste Deutsche Frau, die ihr Unternehmen 1989 an die Börse bringen wird. Eine Selfmade-Woman und je mehr Erfolg sie hat, desto mehr bekommt sie den Sexismus der Männer zu spüren, die mit diesem Erfolg offenbar nicht umgehen können.

**O-Ton 34 Jil Sander:**

Also diese Branche, in der ich mich aufhalte, ist eine besonders schwierige Branche und es gibt nicht sehr viele Frauen, die erfolgreich in diesem Geschäft wurden.

**O-Ton 35 Alfons Kaiser:**

Und wie schwer es für sie war, zu etablieren, das zeigt ein Vorfall und da muss ich mal selbstkritisch werden, den das FAZ-Magazin in den 90er Jahren aufgebracht hat.

**Sprecherin:**

Alfons Kaiser, Journalist bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Er leitet seit 2013 auch das FAZ-Magazin. In dem Heft erschien ein Artikel des Schriftstellers Martin Mosebach, der als Nicht-Mode-Experte eine Modenschau von Jil Sander besuchte. Mosebach mokiert sich darüber, wie oft Jil Sander englische Ausdrücke benutzt.

**O-Ton 36 Alfons Kaiser:**

Mein Leben ist eine „giving story“. Ich hab verstanden, dass man „contemporary“ sein muss, dass man „Future“-Denken haben muss.

**Sprecherin:**

Denglish - eine Vermischung von Deutsch und Englisch.

**O-Ton 37 Alfons Kaiser:**

Ich denke, dass sind Sätze, die sie nicht in einem Fluss geäußert hat, sondern die zusammengezogen wurden und die zugespitzt zitiert wurden. Die ein wenig zeigen, dass man ihr den Erfolg gneidet hat, glaube ich. Und die gleichzeitig zeigen, dass diese Frau natürlich dann schon extrem international unterwegs war. Das heißt, in ihrem Studio haben japanische Jungdesigner gearbeitet, haben Franzosen gearbeitet, Italiener, sie hat immer Englisch gesprochen. Und die deutsche Sicht auf die Mode ist, dass es etwas Anderes ist, etwas Fremdes, was nicht so richtig zu uns gehört und das kommt darin zum Ausdruck, finde ich, dass man sie bloßgestellt hat und sie als „Denglish“ und „Sprachverhunzerin“ gebrandmarkt hat.

**Sprecherin:**

Jil Sander denkt global. Und sie greift ihrer Zeit voraus. Sie übernimmt Elemente aus der Herrenmode: Der Anzug, das weiße Hemd, Kleidungsstücke, die sehr androgyn wirken.

**O-Ton 38 Jil Sander:**

Ich gucke schon zuerst ins Gesicht. Und ich glaube auch, das ist einfach das Wichtigste: Der Ausdruck, die Persönlichkeit, der Spirit.

**O-Ton 39 Melanie Haller:**

Ich glaube, Geschlecht in dieser Hinsicht ist ihr nicht wichtig, weil sie überhaupt nicht in irgendeiner Art und Weise, sag ich jetzt mal, Weiblichkeit in irgendeiner Form so hervorgehoben hat, dass man sagen muss, okay, man differenziert da jetzt so stark.

**Sprecherin:**

Sagt die Kulturwissenschaftlerin Melanie Haller.

**O-Ton 40 Melanie Haller:**

Sie hat dann auch selber Männermode gemacht, sehr schlanke Anzüge, sehr schlichte Anzüge, weiche Farben, was man eher femininer nennen würde. In dieser Hinsicht würde ich schon sagen, dass sie eben dann auch genderfluid war, weil sie immer mit ihrer Ästhetik, eine sehr schlichte, zurückgenommene Ästhetik hatte. Also diese Überzeichnung von Geschlecht war nie ihr Thema, würde ich sagen.

**Musik****Sprecherin:**

Ihr eigenes Privatleben, ihre eigene Sexualität stellt sie nie in den Vordergrund. Was man weiß, ist, dass sie über 30 Jahre mit einer Frau zusammengelebt hat, die 2014 gestorben ist. Jil Sander kann als queere Designerin angesehen werden, meint Alfons Kaiser:

**O-Ton 41 Alfons Kaiser:**

Die wiederum auch mit sehr vielen schwulen und lesbischen Kolleginnen zusammengearbeitet hat, mit jungen Designern in einer Atmosphäre, die viel offener war, als es in den 80ern und 90ern in Deutschland möglich war, hat sie natürlich auch in die Zukunft geblickt.

**O-Ton 42 Jil Sander:**

Ich glaube, Mode ist sowieso ein Thema, wo man sich ständig vorwärtsentwickelt und ständig ja von der Veränderung lebt. Und letztlich die Vision, die man durchsetzen möchte, das ist letztlich die Flamme, die man in sich hat.

**Musik****O-Ton 43 Matthias Wagner K:**

Aber in dem Moment, wo sie Frauen die Möglichkeit gegeben hat, derart in der Öffentlichkeit, im Beruf aufzutreten und damit ja auch sozusagen Gesellschaft mitzuformen, da würde ich dann sagen, an der Stelle wird es gesellschaftspolitisch, definitiv.

**O-Ton 44 Melanie Haller:**

Ich würde auf jeden Fall sagen, dass Jil Sander feministisch ist. Weil im Mittelpunkt ihrer Arbeit und ihres Designs und der scheinbar oberflächlichen Kleidung genau die Idee steckt, dass Frauen selbstbestimmt leben sollen und selbstbestimmt entscheiden sollen, wie sie sich kleiden wollen. [Und das hat immer ihre Mode und ihre Kleidung ausgemacht. Dass Frauen nicht mit der Mode rennen mussten und

ständig ihr Körperideal verändern mussten, sondern ihre Mode und Kleidung war so schlicht, dass sie immer auffallend war, dass Frauen, die diese Kleidung getragen haben, immer wussten, sie sind wirklich gut und stilvoll angezogen.] Und dieses Feministische ist insofern eines, weil es sich enthebt von diesen Bildern, die immer an die Frauen herangetragen werden, wie man jetzt zu sein hat. Da würde ich sagen, ist Jil Sander auch wirklich eine Pionierin ihrer Zeit gewesen, weil das hat sie absolut nicht interessiert, was an sie von außen herangetragen wird.

**Sprecherin:**

Nur eine Kritik musste sich Jil Sander häufig anhören.

**O-Ton 45 Interview mit Jil Sander:**

**Moderator:**

Teuer ist es nach wie vor, vielleicht wird es noch teurer –

**Jil Sander:**

Ich weiß gar nicht, darf ich da noch mal ganz kurz unterbrechen? Weil diese Preisgeschichte ist immer ein Thema. Ich glaub einfach, dass mittelmäßige Dinge auch schon zu teuer sind, dass man sich lieber reduzieren sollte. Und wenn wir uns heute den Konsumenten anschauen, dann sieht man doch sehr stark, dass das, was ich jetzt seit zehn Jahren sage: Kauft doch lieber weniger und richtig, dass man eben diese Dinge auch kaufen kann, weil sie dann doch weniger kosten als zwei mittelgute Sachen. Pardon!

**Moderator:**

Das ist ja richtig, dass Sie das sagen.

**Sprecherin:**

Aber zweieinhalb Tausend Mark für einen Anzug, 900 Mark für einen Seidenpullover – Jil Sanders Mode ist Luxus, den sich nur Wenige Saison für Saison leisten konnten und können. Aber ihr Konzept sei nachhaltig gewesen, sagt Patrick Pendiuk, Modechef der deutschen Vogue:

**O-Ton 46 Patrick Pendiuk:**

Ihre Idee war, Mode zu machen, die in ihrer Konstruktion und in ihrer Qualität und Tragegefühl und Funktion einfach so perfekt sind, dass man kein einziges Teil der gleichen Kategorie mehr braucht. Wenn man die perfekte Lederjacke gefunden hat oder die perfekte Hose oder die Handtasche, braucht man kein Item dieser gleichen Kategorie mehr, weil es schon dieses gibt, was in jeglicher Hinsicht perfekt ist. Und mit Qualität und sauberer guter Verarbeitung kommt auch das Thema Haltbarkeit letztendlich einem zugute, weil die Sachen länger halten. Und wenn man mal doch was passiert, kann man sie einfacher reparieren und es ist ein langlebiges, hochwertiges Produkt.

**Musik**

**Sprecherin:**

1999 verkauft Jil Sander ihr Unternehmen an Prada. Sie soll weiterhin für die Mode ihrer Marke zuständig sein. Aber es klappt offenbar nicht mit der Prada-Familie. Schon nach wenigen Monaten verlässt Jil Sander das nach ihr benannte Label „Jil Sander“. Warum? Darüber hat sie sich nie öffentlich geäußert. Auch Prada bewahrte Stillschweigen. Ohne sie als Chefdesignerin fiel es der Marke schwer, das Niveau zu halten. Die Kritiken waren schlecht, die Verkaufszahlen gingen runter. Noch zwei Mal wird sie zurückkommen, 2003 und 2012. Doch immer nur für kurze Zeit.

**O-Ton 47 Melanie Haller:**

Und meine Vermutung wäre, dass sie mit Sicherheit auch rausgegangen ist, weil die Kleidungsstücke vielleicht nicht mehr ihrem Ideal an hochwertiger Qualität entsprochen haben. Aber das ist wirklich nur eine Vermutung meinerseits.

**O-Ton 48 Jil Sander:**

Ich hätte auch Gärtner werden können. Das ist klar. Das interessiert mich auch sehr. Das Thema. Und da kann ich auch sehr viel kreieren. Aber ich glaube, für mich, Modedesigner zu sein. Das war für mich vielleicht fast wie eine Berufung. Und das ist jetzt mal die Aufgabe in diesem Leben, die ich habe.

**Sprecherin:**

Was bleibt von ihr? Was bleibt von Jil Sander, die die Mode revolutioniert hat.

**O-Ton 49 Ingeborg Harms:**

Sorgfalt im Detail, keine Kompromisse und eben dieses, was, glaube ich, niemanden mehr interessiert an den Hochschulen, dieses „geht das noch?“. Also wirklich dieses Gefühl für Avantgarde, Modernität, Zeitgeist, das Neue, das ist im Moment doch total eingeschlafen.

**O-Ton 50 Melanie Haller:**

Und das andere, würde ich sagen, mehr daran zu glauben, dass man weniger mit dem Mainstream gehen muss, also mit der Masse, sondern viel stärker selbstbestimmt agieren kann und darüber nachdenken kann, was man selber schön findet und da eben auch so eine eigene Position einzunehmen. Ich denke, da können viele Generationen von jungen Frauen auch gerade was von lernen, einerseits autonom zu sein, selbstbewusst zu sein und gleichzeitig aber auch Stück weit sich von Gesellschaft und von gesellschaftlichen Ansprüchen an Frauen, einfach sag ich jetzt mal, mit einem gesunden Menschenverstand von zu distanzieren und zu sagen „so, ne, ich mache meinen Stiefel“

**O-Ton 51 Alfons Kaiser:**

Jil Sander ist in dieser Stringenz, in ihrer sehr klaren Sicht, in ihrer Vision, also ausnahmsweise würde ich dieses Wort bei ihr wirklich mal verwenden, einzigartig.. Aber andersherum ist es so, dass man eben durch neue Freiheiten, aber auch durch die Konzentration auf nachhaltige Mode, auf Vintage Mode, auf Mode, die ökologisch möglichst einen kleinen Fußabdruck hinterlässt, dass diese Konzentration aufs Nachhaltige, dass das ihre Zeit auch in einem ganzen anderen Licht erscheinen lässt.

**Sprecherin:**

Und Jil Sander selbst? Was könnte ihr Fazit sein - von den Anfängen, dem „Schwarzen Laden in der Milchstraße“ bis in die Gegenwart, ins „Präsens“ - so hieß ja die Ausstellung, die ihr in Frankfurt gewidmet wurde.

**O-Ton 52 Jil Sander:**

Also wenn man jung ist, dann fühlt man sehr stark, dass man in bestimmten, auch unternehmerischen Situationen eben Kraft braucht und letztlich eben auch das, was wir anhaben, wichtig für uns ist. Ich nenne immer als Beispiel falsches Make-up oder falsche Kleidung. Das schwächt. Ich brauchte immer, wenn ich nach New York oder irgendetwas entwickeln oder besprechen musste, war es für mich sehr wichtig, eben auch Stärke durch meine Mode oder Kleidung für mich zu erarbeiten. Und von daher habe ich eigentlich immer alles das, was ich gefühlt habe, wollte ich eben auch weitergeben. Vielleicht auch diese missionarische Ader, dass man vermitteln möchte.

**Abspann SWR2 Wissen über Bett:**

Die Mode von Jil Sander – Minimalistisch, nachhaltig, androgyn. Autorin und Sprecherin: Kristine Harthauer. Redaktion: Marisa Gierlinger. Regie: Günter Maurer.

\* \* \* \* \*